№ 282. Mittwoch, den 2. Dezember 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Etwas mehr Licht.

Das Zwielicht, in welchem sich die Politik der Regierung in letzter Zeit befand, hat in Folge der aufklärenden Etatsdebatten inzwischen erfreulicher Weise auf wichtigen Gebieten einer etwas größeren Helligkeit Platz gemacht und die Nachtvögel, welche sich bereits dreist hervorwagten, verschwinden wieder scheu in ihre Höhlen. Vor Allem ist auf dem Gebiete der auswärtigen Politik die Lage jetzt ungemein geklärt; die vorher herrschende Beunruhigung ist einer ruhigen Friedenszuversicht gewichen. Der jetzige Reichskanzler hat das Kunststück verstanden, alle Welt im In- und im Auslande und selbst unsere eifrigsten Gegner in Rußland und Frankreich zu befriedigen und ihnen Worte der Anerkennung abzunöthigen. Niemals ist bisher so deutlich, wie in der Freitagrede des Herrn v. Caprivi hervorgetreten, welch' ein bedeutender und geschickter Staatsmann hinter diesem hervorragenden General steckt. Jetzt kann man sicher sein, daß der Hauptvertreter des alten Kurses, wenn er nach Berlin kommen sollte, um die unterirdische Arbeit fortzusetzen, die er bisher in verschiedenen Blättern betrieben, in dem Leiter des neuen Kurses einen ebenbürtigen Gegner finden wird. Und was dem Vertreter des neuen Kurses besonders zu gute kommt: man glaubt ihm, daß Alles das, was er sagt, seiner wirklichen Meinung entspricht. Ein Politiker kann nicht immer Alles sagen, was er über eine bestimmte Frage denkt. Thut er dies doch, so ist er ein Säulenheiliger, ein Johann Jacoby oder Gerlach, vielleicht eine Leuchte für die Zukunft, aber auf die Einwirkung auf die Politik der Gegenwart muß er verzichten. Aber von jedem ehrlichen Politiker kann man verlangen, daß er nichts sagt, was er nicht denkt und Jeder, der Herrn v. Caprivi hört, hat das Gefühl, daß er kein Diplomat ist, der die Sprache nur gebraucht, um seine wirklichen Gedanken zu verbergen. — Auch was Herr v. Caprivi über die innere Politik äußerte, stach in mancher Beziehung wohlthuend gegen die Methode seines Vorgängers ab. Fürst Bismarck hat seine innere Politik stets nur dadurch durchzusetzen gewußt, daß er einen Theil der Bevölkerung des deutschen Reiches gegen den anderen hetzte. Bald ging die Hetze gegen die ultramontanen Katholiken, bald gegen die orthodoxen Protestanten und Frhr. von Thüngen hat seinen antisemitischen Freunden die Mittheilung gemacht, daß Fürst Bismarck die gesetzliche Einschränkung der Rechte der Juden vorschlagen würde, wenn die Förster-Liebermannsche Petition eine Million Unterschriften erhalten würde. Sie bekam bekanntlich nur eine viertel Million Unterschriften. Ferner ist unter dem alten Kurs erst gegen die Fortschrittspartei der Sechziger Jahre und dann gegen die entschieden Konservativen gehetzt worden und in der zweiten Hälfte der Siebziger Jahre wider die Nationalliberalen, die den früheren Reichskanzler bisher gar zu treu unterstützt hatten und die „an die Wand gedrückt wurden, daß sie quietschten“; sie hatten ja in einigen Punkten doch ihren liberalen Ursprung und ihre liberale Ueberzeugung bisdahin nicht preisgeben wollen. Und Andere, als Sklavenseelen konnte der frühere Leiter der Politik nicht brauchen. Auch gegen Polen, Elsasser, Dänen u. s. w. wurde eine beständige Hetze unterhalten, welche nur den Erfolg haben konnte, die halben Feinde dieser Richtung in das Lager der vollständigen Gegner des Reichs zu treiben. Davon ist in den neuesten Reden des Reichskanzlers nicht die Rede; es wird ihm, wie es scheint, auch nicht mehr „unheimlich“ zu Muthe, wenn er Unterstützung auch von anderen als geaichten Kartellparteien empfängt. Ist so eine Besserung in politischer Beziehung zu verzeichnen, so scheint man in Regierungskreisen doch den Ernst der wirthschaftlichen Lage, der ihr von freisinniger Seite dargelegt wurde, nicht genug zu würdigen. Es lastet ein schwerer Druck auf den erwerbenden Klassen der Bevölkerung, soweit dieselben nicht durch besondere Zoll- und Steuerprivilegien mundtodt gemacht sind. Früher wurden die indirekten Steuern in einer Weise ausgebildet, welche besonders die ärmeren Klassen in unerhört harter Weise belasten. Der „neue Kurs“ bildet nun die direkten Steuern in einer Weise aus, welche besonders die mittleren Klassen treffen. Der 1. April 1892 wird die gewerbetreibenden Steuerzahler den Druck des neuen Kurses durch erhöhte Einkommen- und Gewerbesteuer fühlen lassen und wer so unglücklich ist, das Wirthsgewerbe zu betreiben, wird dreifach über die Härte des neuen Kurses belehrt werden. Und dabei werden noch immer neue erhöhte Ausgaben für Heer, Marine u. s. w. in Aussicht gestellt. Die Herren am Regiment scheinen von dem furchtbaren Druck, der auf Deutschlands erwerbender Bevölkerung lastet, doch nicht genügende Kenntniß zu haben.

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Montag kam die Generaldiskussion über den Reichshaushaltsetat zum Abschluß. Namens der Zentrumspartei sprach der

Abg. Frhr. v. Huene, er erging sich indessen in solchen allgemeinen Wendungen, daß man ein bestimmtes Bild von der Haltung der Zentrumspartei gegenüber den neuen Forderungen im Etat nicht zu gewinnen vermochte. Frhr. v. Huene brach eine Lanze für die Schutzzölle, ließ aber erkennen, daß er den Handelsverträgen keinen Widerstand entgegensetzen wird. Die Rede gipfelte in der Betonung der Forderung der Zentrumspartei auf dem Gebiete des Schulwesens und der kirchlichen Gesetzgebung.

Abg. v. Koszielski (Pole) erging sich weitschweifig in Betrachtungen über die Haltung der Polen und suchte noch nachträglich sein vorjähriges Verhalten in der Budgetkommission bei den Marineforderungen zu rechtfertigen.

Abg. Richter stellte seiner Rede eine allgemeine Betrachtung voran über die Nachtheile von Veröffentlichungen von Kundgebungen des Monarchen ohne Gegenzeichnung eines verantwortlichen Ministers.

Herr v. Caprivi suchte späterhin solche Veröffentlichung als rechtlich zuläßig hinzustellen, ohne sich aber über die Zweckmäßigkeitsfrage dabei zu äußern.

Abg. Richter nahm aus der vorgestrigen Rede des Agrariers v. Frege und der heutigen Rede des Freiherrn v. Huene Veranlassung zu einer eingehenden Kritik des agrarischen Standpunktes, namentlich auch der unberechtigten Hetze gegen die Börse in Verbindung mit einer Begünstigung des Lotteriespiels und des Totalisators. Die vorgestrigen Aeußerungen des Abg. Buhl über die Verstimmung nach der Verabschiedung Bismarcks gab Abg. Richter Veranlassung, die Zersetzung der Kartellparteien und die Haltung der Nationalliberalen gegenüber dem Fürsten Bismarck näher zu analysiren. Gegen die Rede des

Abg. Bebel wandte sich Richter in einer Kritik des Verhaltens der Sozialdemokraten während des Krieges von 1870 und wies den Widerspruch nach, in welchen die Sozialdemokraten sich setzen bei ihrem Verhalten zu dem Militäretat mit ihrer eigenen Programmforderung der Erziehung zur allgemeinen Wehrpflicht.

Abg. Richter kritisirte dann eingehend in der Rede des Reichskanzlers „das dicke Ende“, die Ankündigung der neuen Militärvorlage. Der Reichskanzler verwahrte sich späterhin dagegen, hierbei die zweijährige Dienstzeit in Aussicht gestellt zu haben, was Abg. Richter auch garnicht angenommen hatte. Wenn die freisinnige Partei, so führte Abg. Richter aus, abgesehen von der Ankündigung dieser Vorlage, die Rede des Reichskanzlers vom Freitag unterschreiben könne, so sei dies nur deshalb möglich, weil dieselbe ihre Front nicht gegen sie, sondern gegen eine andere Richtung kehre; — Herr v. Caprivi bestritt später, daß die Rede sich gegen den Fürsten Bismarck wende.

Abg. Richter summirte die Gegensätze, in denen sich die freisinnige Partei zur Politik des Herrn von Caprivi in Preußen und im Reich befinde, und schloß mit den Worten: „Ohne Aufhebung des Kornzolls kein Frieden zwischen uns und dem Reichskanzler.“

Nach einigen inhaltlosen Erwiderungen des

Abg. v. Frege wurde die Diskussion von der Mehrheit geschlossen durch Ueberweisung aller Mehrforderungen zur Vorprüfung an die Budgetkommission.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dezember.

— Der Kaiser hörte Montag V[illegible]mittag von 10 Uhr ab den Vortrag des [illegible]vertretenden Chefs des Zivilkabinets, G[illegible]imen Regierungsraths Scheller, von 11 Uhr ab denjenigen des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts Vize-Admiral Hollmann sowie von 12 Uhr ab denjenigen des Chefs des Marinekabinets, Kapitäns zur See Freiherrn v. Senden-Bibran.

— Fürst Reuß ä. L. feiert am 28. März sein fünfundzwanzigjähriges Regierungsjubiläum. Im Lande war eine größere Festlichkeit in Aussicht genommen worden, doch hat der Fürst in der Thronrede, womit er in der vorigen Woche den Landtag eröffnete, jede kostspielige Feier im Hinblick auf die Theuerung abgelehnt.

— Die Vorlegung der neuen Handelsverträge in den Parlamenten soll nach neueren Mittheilungen für den Sonnabend dieser Woche in Aussicht genommen sein, vorausgesetzt jedoch, daß bis dahin die Vorarbeit durchzuführen ist. Als

Feuilleton.

Der Schwedenhof.

13.) (Fortsetzung.)

Der Morgen dämmerte eben herein, als Ulrich die Besinnung zurückkehrte.

Mit beiden Händen faßte er nach seiner zerschlagenen Stirn, an welcher das blutige Haar klebte, dann blickte er mit trübem, wirrem Blick umher.

Wie ein schwerer Traum erschien ihm das Erlebte, aber die Brandruine seines bisherigen Heims, die rauchend und glimmend vor ihm stand, sprach deutlich für die nackte entsetzliche Wirklichkeit. Er wollte sich erheben, aber kraftlos fiel er rückwärts, denn seine erbarmungslosen Feinde hatten ihm die Füße mit Riemen fest zusammengeschnürt, und ihm zu Häupten saß mit gekreuzten Beinen ein wildblickender, riesiger Indianer, der bei der ersten Bewegung des Gefangenen über seinem Haupte den Tomahawk schwang und ihm mit einer drohenden Geberde bedeutete, sich ruhig zu verhalten.

Ulrich sank zurück und durch seine Seele ging es wie ein entsetzliches, schneidendes Weh bei dem Gedanken an Weib und Kind, welche ebenfalls in die Hände der Sioux gefallen waren. Eine Weile lag er in dumpfer Betäubung, dann hob er wieder leise den Kopf, und spähte, so gut es ging, in die Runde.

Allmächtiger Gott! Was war das? Seitwärts von ihm, am Rande des Dickichts, sah er deutlich eine todte Gestalt, leicht mit Zweigen bedeckt. Freilich konnte er das Gesicht derselben nicht erkennen, aber die Gestalt trug das Kleid seiner Frau — ja, es war Judith — sein Weib — sein Alles — todt!

Doch nein, das Kind blieb ihm noch — wo war es? Mit einer gewaltigen Anstrengung riß er sich empor und blickte, noch ehe sein überraschter Wächter diese Bewegung bemerkt hatte, umher. Wieder schwang der Sioux das Schlachtbeil über seinem Haupte, aber sein drohender Zuruf wurde übertönt von dem fürchterlichen Schrei, den der Gefangene ausstieß, welcher eben sein Kind erblickt hatte, das todt neben der todten Mutter lag, wie diese oberflächlich mit einem Zweig verhüllt, der von dem nächsten Busch gebrochen war.

Die Sonne war leuchtend über dem Schauplatz des nächtlichen Ueberfalls aufgegangen und strahlte golden über den rauschenden, flüsternden Gipfeln der Bäume — strahlte auf die stillen Todten — Mutter und Kind — herab, die da unten mit durchschossener Brust kalt und starr lagen — strahlte auf die Sioux, welche, ihre Todtenklage murmelnd, das Grab ihres jungen Gefährten, das sie aufgefunden hatten, umstanden, und strahlte endlich auf den unglücklichen Gefangenen, welcher zurückgesunken war und mit offenen Augen unbeweglich nach oben starrte — unbekümmert um alles, was um ihn her vorging.

Was war ihm noch das Leben? Der furchtbarste Tod mit allen Qualen der Hölle erschwert, dünkte ihm eine Erlösung, gegenüber dem Jammer, der riesengroß auf seiner Seele lastete, und er hätte jetzt die Hand gesegnet, die ihm gleich den tödtlichen Streich versetzt hätte. Das treue Weib, das ihm den Glauben an das ewige Erbarmen wiedergeschenkt hatte — das Kind, das ihm ein Pfand der göttlichen Gnade geschienen — der Gefährte selbst, der still mit ihm das furchtbare Geheimniß getragen hatte — todt — alles todt, und er wieder allein auf der weiten Welt — allein mit dem nagenden Schmerz — der Qual der Erinnerung — der schweren Schuld.

Aus dem nahen Wald klang feierlich die Todtenweise der Sioux herüber. Er vernahm sie klar und deutlich, und doch war ihm, als bedeuteten diese düsteren Klänge etwas ganz Anderes — als begrabe man den letzten Rest seines Glaubens — seines Hoffens — den letzten Funken Liebe in seiner öden Brust — die letzte Thräne in seinem brennenden Auge.

Noch einmal machte er den Versuch, einen Blick auf die Leichen seiner Lieben zu werfen, aber schaudernd wandte er sich ab und schloß die müden Augen. Eine wohlthätige Erstarrung — halb Schlaf, halb Ohnmacht, kam über ihn — leise verhallten die murmelnden Klänge von dem Grab des indianischen Kriegers und die Sinne schwanden ihm. —

Neun Tage zogen dahin!

Die Rothhäute hatten Ulrich mitgeschleppt seit dieser Zeit. Noch war ihm anfangs der so erwünschte Tod nicht geworden — er sollte ihn mit ausgesuchten Qualen im Lager der Sioux kosten, denn er war aufgespart für die große Todtenfeier, welche dort dem Sohn des Häuptlings bereitet werden sollte, der von der Hand Dieters gefallen war.

Die Hände waren ihm auf den Rücken geschnürt und an seiner Seite schritt Tahitta, der Führer der Schaar, welch all' dieses Elend über ihn gebracht hatte. Der Indianer, der jetzt in voller Kriegsbemalung prangte, war finster und schweigsam, und auch der Gefangene verspürte keine Lust, sich in ein Gespräch mit seinen Peinigern einzulassen.

Der erste wahnsinnige Schmerz in seinem Innern hatte sich gelegt. Schon begann die alles heilende Zeit wieder ihre Wirkung zu üben, aber dafür keimte ein anderes Gefühl in seinem Herzen, der grimmige Durst nach Rache, welcher stets neue Nahrung fand, wenn er einen Blick auf Tahitta warf, an dessen Gürtel — o schrecklicher Anblick, der ihn selbst im Traum verfolgte — zwei blutige Scalpe, der seines Weibes und Genossen hingen und immer die neu brennende Wunde auffrischten, den Haß in ihm aufstachelten.

Und wunderbar! Mit diesem Haß und Rachedurst wuchs auch die Liebe zum Leben wieder, und derselbe Mann, dem noch vor wenig Tagen der Tod in jeglicher Gestalt willkommen gewesen wäre, spähte, wenn sie am Abend rasteten, bereits schon wieder mit scharfem Auge verstohlen umher, ob sich nirgends eine Gelegenheit fände, die Wachsamkeit seiner Wächter zu täuschen und die Freiheit zu erringen.

Aber es ist ja der allmächtige Trieb zum Leben, welcher alles überwindet und den Menschen Noth und Elend tragen läßt. Und auch über Ulrich war er wieder gekommen und hatte das Gedenken an die letzte Schreckensnacht — an den Verlust von Weib und Kind in den Hintergrund gedrängt, nur eines ihm als sein höchstes Ziel vorspiegelnd — den Wunsch nach Leben — Rache — Freiheit!

Es war am Abend des zehnten Tages seiner Gefangenschaft. Die Indianertruppe hatte sich am Morgen getheilt, die größere Hälfte war nach längerer Berathung seitwärts abgezogen, die kleinere mit dem Gefangenen auf dem bisherigen Pfad geblieben. Hell beschien der Mond die Lagerstätte, wo sie rasteten. Fünf der Sioux lagen abseits in tiefem Schlaf; der sechste hielt unfern von Ulrich die Wache, während die beiden Pferde abgesattelt waren und ruhig in

unwahrscheinlich gilt, daß es noch möglich wäre, den Schweizer Vertrag zu gleichzeitiger Vorlegung fertig zu stellen.

— Soweit die Erklärungen der Vertreter der einzelnen Parteien des Reichstags ein Gesammturtheil über den Etat zulassen, haben die Ausführungen des Abg. Rickert, daß die Anforderungen des Etats mit der gegenwärtigen wirthschaftlichen Lage nicht in einem richtigen Verhältnisse stehen, eine fast allseitige Bestätigung gefunden. Insbesondere war es gerade der Etatsredner des Zentrums, Frhr. v. Huene, der angesichts der immer steigenden Anforderungen für die Landarmee die Unmöglichkeit hervorhob, die Ausgaben für die Kriegsmarine in gleicher Weise zu steigern, da ohnehin die Landarmee und nicht die Flotte in einem großen Kriege den Ausschlag geben werde. Und selbst der Pole Abg. v. Koscielski beeilte sich der im Hause mit verdienter Heiterkeit aufgenommenen Erklärung, alle Schiffsbauten abzulehnen, würde er mit Rücksicht auf die allgemeine öffentliche Meinung in Posen nicht im Stande sein, den Vorbehalt hinzuzufügen, die Marineverwaltung werde den Nachweis der Dringlichkeit im Einzelnen führen müssen. In gleicher Weise bestand eine Art communis opinio darüber, daß im Postetat sowohl wie im Militäretat die für Bauten geforderten Summen eine erhebliche Einschränkung würden erfahren können. Die Mehrzahl der Redner macht auch Vorbehalte bezüglich der Mehrforderungen für die Ersatzreserve im Militäretat. Wie sich diese guten Absichten in der Budgetkommission und nachher im Plenum bewähren werden, bleibt abzuwarten; es wäre nicht das erste Mal, daß die Wortführer der Mehrheit es bei den guten Vorsätzen hätten bewenden lassen. — Eine zweite, nicht weniger wichtige Frage ist die, welche Stellung die Parteien zu den Handelsverträgen, insbesondere mit Oesterreich-Ungarn und der Herabsetzung der Getreidezölle von 5 auf $3\frac{1}{2}$ M. einnehmen werden. Abg. Rickert hat die Revision des Zolltarifs mit Hülfe von Handelsverträgen mit lebhafter Befriedigung begrüßt; Dr. Buhl hat auch die Zustimmung der Nationalliberalen außer Zweifel gestellt. Der Zentrumsredner, Frhr. v. Huene, der im Uebrigen mit großem Nachdruck für das Festhalten an dem Schutzzollsystem eintrat, hat die Herabsetzung des Getreidezolls von 5 auf [illegible] M. für annehmbar erklärt. Der konserv. Abg. Frege hat zwar erklärt, über die Handelsverträge nicht reden zu wollen; es sei nicht die Gewohnheit der Konservativen, über Dinge zu reden, von denen sie nichts wüßten. Im Uebrigen aber [illegible] der Frege'schen Rede ersichtlich, daß [illegible]servativen die Hoffnung, die Herabsetzung [illegible] Getreidezölle verhindern zu können, längst aufgegeben haben. Sie fürchten vielmehr, daß die Regierung auf diesem Wege weiter gehen wird. Charakteristisch ist jedenfalls, daß bisher für die Aufrechterhaltung der Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck in ihrem ganzen Umfange kein einziges Mitglied des Reichstags aufgetreten ist. — Nicht weniger [illegible]sam ist es, daß von dem Redner der Konservativen abgesehen, die Redner aller Parteien sich für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit erklärt haben, für den Fall, daß die Regierung, der Andeutung des Reichskanzlers entsprechend, eine weitere Vermehrung des stehenden Heeres in Vorschlag bringen sollte.

— Wieder ein Opfer des afrikanischen Klimas. Der Bau-Inspektor Hochstetter, welcher im Auftrage des leitenden Ausschusses der Antisklaverei-Lotterie eine Expedition zur Voruntersuchung der geographischen Verhältnisse des Viktoria-Nyanza führen sollte, ist dem Sonnenstich erlegen.

— Rittergutsbesitzer Kennemann auf Klenka veröffentlicht in der „Post" eine Erklärung „zur Abwehr und zur Aufklärung", aus der hervorgeht, daß er die Gerüchte von einem Großgrundbesitzer, der durch Spekulationen in Getreide und Spiritus 6—7 Millionen verloren habe, auf sich bezieht. Er behauptet, sein Verlust bei einer Getreidespekulation à la baisse belaufe sich auf 50 000 Mark. Das gewähre ihm die Befriedigung, daß er sagen könne, es sei ihm aus seiner langen Geschäftszeit durch Spekulationen nicht ein Körnchen Gold an den Händen kleben geblieben. Herr Kennemann gesteht damit ein, daß er in Spekulationen an der Produktenbörse gewonnen und wieder verloren hat und das ist für's erste die Hauptsache. Ob es 50 000 oder 5 Millionen gewesen sind, darauf kommt es nicht an.

— Der Charakter der Insel Helgoland wird sich bald von Grund aus verändern. Nach dem neuen Marineetat wird dauernd eine Kompagnie Matrosenartillerie von 157 Mann als Garnison auf die Insel gelegt. Bekanntlich soll die Insel mit einem Aufwand von 8 895 000 M. befestigt werden. Auch eine Signalstation erster Klasse und eine Brieftaubenstation wird auf der Insel errichtet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Hause Habsburg ist Doppeltrauer eingetreten; Sonntag Nachmittag ist Erzherzogin Heinrich an der Lungenentzündung gestorben, und gestern früh ist, wie man aus Wien telegraphirt, ihr Gemahl derselben Krankheit erlegen.

In der Sonnabend-Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Reichsraths-Delegation hat der Marine-Kommandant, Admiral Frhr. v. Sterneck, die vor zwanzig Jahren gebauten Panzerschiffe als den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechend bezeichnet; da die österreichisch-ungarische Flotte nur drei vollwerthige Schlachtschiffe besitze, so sei es nothwendig, in der nächsten Zeit sechs andere Panzerschiffe zu bauen. Eine weitere Nothwendigkeit bilde der vollständige Ausbau der Torpedo-Flottille. Die Marine-Vorlagen wurden sämmtlich nach den Vorschlägen der Regierung angenommen.

Frankreich.

Freycinet soll die feste Absicht haben, nach seiner Aufnahme unter die vierzig „Unsterblichen" der Akademie seinen Abschied als Ministerpräsident und als Kriegsminister zu nehmen und sich in das Privatleben zurückzuziehen.

Schweden und Norwegen.

Der König von Schweden hat sich kürzlich einer Abordnung Arbeitsloser gegenüber ungefähr dahin ausgesprochen, daß, wenn er allein Herr in Schweden wäre, er den Arbeitslosen Arbeit verschaffen und die Schutzzölle auf Lebensmittel aufheben würde. Dieser Ausspruch hat natürlich Aufsehen erregt und der König ist nun von schwedischer regierungsfreundlicher Seite gefragt worden, ob er eine „Berichtigung" der Mittheilung, an deren Genauigkeit gezweifelt wurde, wünsche. Der Monarch entgegnete jedoch, es sei daran nichts zu berichtigen.

Griechenland.

Nach einem Telegramm aus Athen beantwortete der Minister des Auswärtigen Deligeorgis die identischen Noten der Gesandten Frankreichs, Deutschlands, Oesterreichs-Ungarns, der Türkei und Italiens betreffend die Einstellung des Baues der Eisenbahn Myli-Kalamata dahin, er könne durchaus nicht zugeben, daß die Nichtbezahlung der fremden Arbeiter seitens der belgischen Gesellschaft als Bauunternehmerin Gegenstand einer diplomatischen Intervention bilden könne, da die Angelegenheit ausschließlich eine innere sei und vor die Gerichte des Landes gehöre, an welche sich übrigens die fremdländischen Gläubiger der belgischen Gesellschaft keineswegs gewendet hätten. Der Minister weist die auswärtige Einmischung, die einen Eingriff in die souveränen Rechte Griechenlands bilden würde, entschieden zurück und giebt seiner schmerzlichen Ueberraschung darüber Ausdruck, daß die Vertreter der genannten Mächte dabei verharrten, die Angelegenheit aus einer irrigen Auffassung der Verpflichtungen Griechenlands gegenüber der belgischen Gesellschaft zu beurtheilen.

Asien.

Dem „Daily Chronicle" wird aus Tientsin vom 29. d. M. gemeldet, daß der Vormarsch der Aufständischen aus der Mandschurei unaufhaltsam fortdauere und daß dieselben die auf ihrer Route liegenden Städte ohne Widerstand besetzen konnten. Die von den Rebellen, namentlich in Takow begangenen Grausamkeiten sollen beispiellose sein. Die belgische Mission wurde vollständig und in der unmenschlichsten Weise niedergemetzelt, wobei auch Frauen und Kinder die empörendsten Mißhandlungen erlitten und auf die qualvollste Art getödtet wurden. Dem Vernehmen nach wären diese Frevel von den Mandarinen des Distrikts gebilligt worden. Bei den diplomatischen Missionen und der europäischen Kolonie in Peking herrsche die größte Aufregung und Entrüstung. — Nach einer Meldung aus Shanghai schlug eine bedeutende Truppenmacht der Aufständischen, welche von einem Lampapriester befehligt war, 4000 chinesische Regierungstruppen bei Chinchin (Mongolei) in die Flucht; von den letzteren wurden 700 Mann getödtet. Die siegreichen Rebellen sind auf dem Marsche gegen die von Chinchin 380 Meilen entfernte Hauptstadt Pekking.

Amerika.

Auch in Argentinien beginnt die Lage von neuem kritisch zu werden. Am Sonntag vor acht Tagen haben die Wahlen zum Kongreß stattgefunden und einige Gouverneure der inneren Staaten sollen sich dabei arge Unkorrektheiten haben zu Schulden kommen lassen. Im ganzen Lande herrscht nun darüber große Aufregung. In Buenos-Ayres sind, dem dortigen Korrespondenten des „New-York Herald" zufolge, aus mehreren Städten bereits Meldungen eingegangen über Konflikte zwischen den Truppen und den Bürgern. Angeblich wäre das Militär in Buenos-Ayres durch Bestechung für eine gegen General Mitre geplante Revolte gewonnen. Dem Vernehmen nach seien auch Polizeibeamte in die Verschwörung verwickelt. Infolge der Verfolgung einiger Zivilbeamten Seitens des Gouverneurs seien ferner in San Louis ernste Unruhen ausgebrochen.

Es bestätigt sich, daß die Gährung in Brasilien noch immer nicht völlig geschwunden ist. Weitere Meldungen des „New-York Herald" aus Rio de Janeiro besagen, die Aufständischen in Rio Grande do Sul seien nicht geneigt, die Revolution einzustellen. Der päpstliche Nuntius Spelverini sei seines Amtes enthoben worden. Die von den Aufständischen abgesetzten Beamten hätten den Befehl erhalten, auf ihre Posten zurückzukehren. Wie es heißt, sei die Junta zur Behauptung ihrer Position entschlossen. Die Mobilisirung der Nationalgarde sei angeordnet. Die Gouverneure der Provinzen Sergipe, Alagoa, Bahia und Maranhab seien abgesetzt worden.

Provinzielles.

Kulm, 30. November. (Ein sonderbarer Industrieritter.) Vor einigen Tagen inserirte in westpreußischen Zeitungen ein Herr aus Rummelsburg, daß sich Personen mit guter Handschrift reichlichen Nebenverdienst verschaffen könnten. Alles Nähere werde man gegen Einsendung einer Zehnpfennigmarke erfahren. Dem etwaigen Fragesteller sendet nun, wie der „G." schreibt, dieser Herr unter einer Dreipfennigmarke eine gedruckte Aufforderung, sich als Volksanwalt aufzuwerfen, und preist zu diesem Zweck Lehrbücher eines bekannten Verlages an. Wahrscheinlich hat es der betreffende Herr, der das Geschäft im Großen zu betreiben scheint, weil er sich ganz geschäftsmäßiger Drucksachen bedient, nur auf die Zehnpfennigmarke abgesehen und dürfte sein Einkommen hieraus nicht zu gering zu schätzen sein. Jedermann sei deshalb vor diesem Herrn gewarnt.

n. **Soldau**, 30. November. (Stadtverordnetenwahl.) In die Stadtverordnetenversammlung wurden heute folgende Herren gewählt: Kaufmann L. Spode, Kaufmann Nettkowski, Kaufmann J. Stachel und Tischlermeister Ohlof.

§ **Neumark**, 30. November. (Gauturntag.) Gestern wurde hier der Gauturntag des Drewenzgaues, an welchen sich eine Vorturnerstunde schloß, abgehalten. In den Gauvorstand wurden gewählt die Herren: Vogel-Allenstein als Vorsitzender, Sordei-Dt. Eylau als stellvertretender Vorsitzender, Seidler-Neumark als Gauturnwart, Machner-Neidenburg als stellvertretender Gauturnwart, Ristau-Osterode als Kassen- und Bernecker-Allenstein als Schriftwart.

O. **Dt. Eylau**, 30. November. (Einen nachahmenswerthen Beschluß) haben die hiesigen Inhaber von Materialwaarengeschäften gefaßt. Darnach sollen von jetzt an die Geschäfte am Sonntag um 9 Uhr Abends und nach Neujahr auch an den Wochentagen um 9 Uhr Abends geschlossen werden.

Neuteich, 29. November. (Verunglückt.) Das $2\frac{1}{2}$jährige Söhnchen des Kaufmanns J. Jakoby wurde gestern Abend, wie die „E. Z." berichtet, auf kurze Zeit im Zimmer allein gelassen. Vermuthlich hat der Knabe die Tischdecke mit der brennenden Petroleumlampe vom Tisch heruntergerissen, so daß die Lampe zu Boden fiel und zerbrach. Als Frau J. in das Zimmer trat, fand sie Decken, Teppiche und Kleider des Kindes in hellen Flammen. Sie eilte mit dem brennenden Kinde hinaus, wo mit Hilfe eines vorübergehenden Bahnbeamten die Flammen an den Kleidern durch Schnee erstickt wurden. Leider waren die Brandwunden an Gesicht, Hinterkopf, Hals, Schultern und Armen des Kindes so umfangreich, daß dasselbe in der Nacht gestorben ist. Frau J. hat ebenfalls an Händen und Armen Brandwunden davongetragen. Die Flammen im Zimmer konnten noch rechtzeitig gelöscht werden.

Krone a. B., 30. November. (Unglücklicher Schuß.) Vor kurzem hat der Hülfsjäger R. aus Birkenthal das Unglück gehabt, eine Frau anzuschießen. Der Vorgang spielte sich wie folgt ab: R. bemerkte eines Abends, auf seinem Heimwege, einen die Schlaglinie entlang ziehenden Fuchs, der plötzlich, als er des R. ansichtig wurde, stehen blieb. R. gab einen Schuß ab, traf aber statt des Fuchses — eine Käthnerfrau, die ihrem von der Waldarbeit heimkehrenden Manne entgegen gegangen war. Die gelbe im Winde hin- und herflatternde Schürze war die Veranlassung der mißlichen Täuschung. Die damals angeschossene Frau ist gestern gestorben. Behufs Feststellung der Todesursache wird eine Sektion der Leiche stattfinden.

Dirschau, 29. November. (Merkwürdiger Zufall.) Ein geradezu verblüffender Zufall wurde einem mit dem Strafgesetz augenscheinlich nicht auf freundschaftlichstem Fuße stehenden Fremden verhängnißvoll, welcher heute die hiesige Naturalverpflegungs-Station in Anspruch nahm. Kaum hatte er seine Papiere präsentirt, als ein zweiter Reisebruder anlangte, dessen Legitimationspapiere sich Wort für Wort gleichlautend mit denjenigen des Ersteren erwiesen. Die Sache klärte sich dahin auf, daß der erste Ankömmling die Papiere des Anderen vor Wochen gestohlen hatte und in Wirklichkeit den Namen Klein führte. Der Bestohlene seinerseits hatte sich, in der Annahme, daß er die Papiere verloren, sie neu ausstellen lassen, und so wäre Monsieur Klein noch lange unter fremder Flagge gesegelt, hätte ihn nicht dieser Zufall ereilt. K. ist dem Gericht zugeführt, welches in Bälde die dunklen Thaten ermitteln dürfte welche ihn zur Namensumwandelung veranlaßt haben.

Danzig, 29. Nov. (Jugendliche Gauner.) Zwei Mädchen im Alter von 11 und 12 Jahren entpuppten sich gestern als abgefeimte Taschendiebinnen. Einer hiesigen Gastwirthsfrau verschwand nämlich, wie der „Ges." schreibt, bei Fleischeinkäufen in einem Geschäfte in der Häkergasse eine Börse mit 28 M. Inhalt. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf zwei dem Fleischermeister bekannte kleine Mädchen, die recht eilig den Laden verlassen hatten. Man suchte sie in ihrer elterlichen Wohnung, hörte aber dort, daß sie in die Kirche gegangen wären. Als sie zurückkehrten, wurden sie von dem Vater scharf ins Verhör genommen, sie gestanden den Diebstahl auch ein und erzählten, sie hätten die Börse fortgeworfen und das Geld unter einem losen Pflastersteine in der Laternengasse verborgen. Die Nachforschung brachte an der bezeichneten Stelle auch das Geld zum Vorschein.

Elbing, 29. November. (Russisches. Getreidepreise.) Der Vertreter einer hiesigen großen Firma reiste kürzlich in Geschäften nach Kowno in Rußland. Da derselbe vor mehreren Jahren ebenfalls dort gewesen ist, konnte er einen Vergleich zwischen damals und heute anstellen, worüber der „Ges." berichtet. Nach Ansicht dieses Herrn ist die deutsche Sprache in Kowno fast vollständig verdrängt. Namentlich in Gegenwart von Offizieren sollen sich Leute, die des Deutschen mächtig sind, fast ängstlich der Anwendung der deutschen Sprache enthalten. Was ferner auffällig hervortrat, ist die militärische Besetzung der Stadt. Dem Anscheine nach ist das Militär um mehr als das Doppelte verstärkt worden. — Die Getreidepreise sind hier abermals in die Höhe gegangen, weil die Zufuhr geringer und die Nachfrage größer geworden ist. Weizen steht auf 10,50 bis 10,70, Roggen auf 9,60 bis 9,90 und Gerste auf 6,10 bis 6,50 Mark für den Scheffel.

Elbing, 30. November. (Verunglückt.) Der Hofbesitzer Fygut aus Walldorf ging in der vergangenen Woche an einem schönen Tage frisch und gesund auf die Hasenjagd. Am Abend kehrte er jedoch nicht heim und dies erfüllte die Angehörigen mit banger Besorgniß, da sie befürchteten, es möchte ihm ein Unglück widerfahren sein. Die Angst und Sorge wurde noch durch den Umstand vermehrt, daß F. auch am folgenden Morgen noch nicht heimgekehrt war. Man fing nun an, nach ihm zu suchen und fand ihn schließlich im Garten todt liegend vor. Den Schreck und die Bestürzung der Frau Fygut, ihren Mann so wieder zu sehen, kann man sich denken. Ob ein Schlaganfall dem Leben des in den besten Jahren stehenden Mannes ein schnelles Ende bereitet hat, oder ob er auf andere Weise verunglückt ist, ist nach der „Allg. Z." nicht bekannt.

Königsberg, 30. November. (Die Affäre) des Assessors bei der hiesigen Staatsanwaltschaft, Forstreuter, der in eigener Sache eine junge in einem Geschäfte angestellte Dame ganz ungerechtfertigter Weise verhaften ließ, bestätigt sich nach der „D. Z." in vollem Umfange, sie hat hier großes Aufsehen erregt und wird bereits seit vierzehn Tagen, namentlich in hiesigen juristischen Kreisen, mit Indignation besprochen. Man ist gespannt auf die weitere Entwickelung der Angelegenheit, namentlich auch in Bezug auf die weitere Verwendung des Herrn Assessors F. in der richterlichen oder staatsanwaltschaftlichen Wirksamkeit. Sollten sich alle bis jetzt gemeldeten Details bestätigen, — was wir bis zum Abschlusse der Untersuchung noch dahin-

---

der Nähe grasten. Der Gefangene übersah mit kaltem Blick die Situation — wenn die Flucht gewagt werden sollte, so mußte es heute geschehen, sonst war es zu spät, denn aus den Reden der Indianer hatte er vernommen, daß sie morgen bereits ihr Ziel, das Dorf der Sioux, zu erreichen gedachten.

Wohl waren seine Hände gefesselt, allein seit Stunden hatte er, heimlich zwar, aber mit aller Anstrengung daran gearbeitet, die Rechte aus der umhüllenden Schlinge zu ziehen, und schon war dieselbe so weit gelockert, daß es nur noch einer gewaltsamen Anstrengung bedurfte, um sie ganz zu lösen. Ehe er aber diese letztere machte, übersah er nochmals prüfend das Terrain.

Sein Wächter hatte ihm halb den Rücken zugekehrt und schaute, an der Erde kauernd, träumerisch in den mondhellen Wald, nur von Zeit zu Zeit einen Seitenblick auf Ulrich werfend, der anscheinend schlafend auf dem Boden in halb sitzender Stellung an einem Baum lehnte. In der Hand des Indianers ruhte das furchtbare Schlachtbeil, dessen gefährlicher Wurf der Gefangene am meisten fürchtete und das er auf alle Fälle in seinen Besitz bringen mußte, wenn er ungefährdet eines der Pferde erreichen und sich auf dessen Rücken schwingen wollte, ehe die übrigen Sioux von dem unvermeidlichen Lärm erwachten und sich zu seiner Verfolgung aufmachten.

(Fortsetzung folgt.)

gestellt sein lassen wollen — dann läge hier in der That ein Fall vor, wie ihn die preußische Justiz bis jetzt in ihren Annalen wohl noch nicht zu verzeichnen gehabt hat.

r. **Schulitz**, 30. November. Gestern fand im Rohleder'schen Saale eine Dilettanten-Vorstellung zum Besten der Weihnachtsbescheerung armer Kinder statt. Es kam zur Aufführung „Ein Don Juan wider Willen", ferner Gesangsvorträge und einige Reuter'sche Sachen. Nach der Vorstellung fand ein Tanzkränzchen statt. Die Einnahme betrug 210 Mark und da die Unkosten nur gering sind, so fließt ein guter Theil den Armen zu. — Der Gesangverein „Sängerrunde" hat allmonatlich für den Winter Familienabende eingerichtet. Sämmtliche Familien der Mitglieder finden sich im Vereinslokale ein, wo dann allerlei ernste und heitere Vorträge bei einem Glase Bier vorgeführt werden. Gäste haben stets Zutritt. Das Projekt wird mit großem Beifall aufgenommen.

Lissa, 29. November. (Jugendliche Diebe.) Die beiden Knaben, welche vor einigen Tagen bei Herrn Kann den Einbruchsdiebstahl versuchten, machen in ihrem Handwerk sichtlich Fortschritte. In der verflossenen Nacht brachen sie, wie das „Liss. Tagebl." berichtet, in den durch ein Thor verschlossenen Hof des Bäckermeisters Saloschin in der Baderstraße ein. Das Thor war von innen verrigelt. Da hob der eine Knabe den andern am Thore empor, so daß dieser über das Thor hinwegreichen und den Riegel zurückschieben konnte. Sie entwendeten aus dem Hofe eine dem Herrn Saloschin gehörige Gans und eine Henne, welche Herrn Kantor Elster gehörte. Hierauf begaben sie sich in das Haus des Bäckermeisters Kollewe in der Kostenerstraße, woselbst sie Teig stahlen. Während der Nacht trieben sie sich dann umher und heute früh wurden die Bürschchen auf dem Bahnhofe festgenommen. Sie führen die Namen Hahn und Turkowski.

Lokales.

Thorn, den 1. Dezember.

— [Aufhebung des russischen Ausfuhrverbots auf Oelkuchen.] Nach einer an den Vorsitzenden der hiesigen Handelskammer gelangten Depesche, ist die Ausfuhr jeder Art von Oelkuchen aus Rußland gestattet.

— [Die Ausfuhr von Hülsenfrüchten und Oelsamen] ist nach einer amtlichen Petersburger Mittheilung nicht verboten. Der „Moskauer Zeitung" zufolge soll der Finanzminister Wyschnegradski infolge einer vom Stadthaupt von Libau gegebenen Anregung geneigt sein, eine Aufhebung des Ausfuhrverbotes hinsichtlich des sogenannten schwarzen Hafers zu befürworten.

— [Dezember!] Wir stehen an der Pforte des letzten Monats im Jahre. Er soll uns als Lohn einer Jahresarbeit das schönste Fest der Menschheit bringen. Senden wir nun einen Blick auf den Herbst zurück, der in diesem Monat dem Winter den Rang überlassen muß, so können wir im Allgemeinen bisher mit ihm zufrieden sein und mit der Hoffnung in den Wintermonat hineingehen, daß dieser es mit uns gnädig machen, und die ohnehin schon in vielen Kreisen fühlbare Noth nicht noch durch strenge Temperaturen vermehren werde. Das Wirken des Naturlebens ist nach den ehernen Gesetzen, gegen die nicht anzukämpfen, erstorben. Die Blumen, welche die schöne Sommers- und Herbstzeit brachten, sind dahin, um bald anderen minder angenehmen Blumen an unseren Fenstern Platz zu machen. Mit dem Eintritt in den Christmonat pflegt auch das Interesse am Christfeste selbst zuzunehmen. Während man sich im November noch manche kleine Extravaganz gestattete, ist der Dezember der Monat, in welchem man, im Hinblick auf die kommenden Tage, sich manche Entbehrung selbst auferlegt — denn Weihnachten kostet Geld. Eine kleine Einschränkung vorher ermöglicht eine Erhöhung der Festfreude und wird damit reichlich belohnt.

—[Bei Belassung der gepfändeten Sachen] im Gewahrsam des Schuldners ist nach § 712, Absatz 2 der Zivilprozeßordnung die Wirksamkeit der Pfändung dadurch bedingt, daß durch Anlegung von Siegeln oder auf sonstige Weise die Pfändung ersichtlich gemacht ist. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 3. Zivilsenat, durch Urtheil vom 18. September 1891 ausgesprochen: Die Pfändung von Sachen beim Schuldner in der Weise, daß sie im Gewahrsam des Schuldners verbleiben und die Pfändung durch Anheftung einer schriftlichen mit Unterschrift und Dienstsiegel des Gerichtsvollziehers versehenen Anzeige an den Thüren der Geschäftsräume, in welchen sich die Pfänder befinden, erkennbar gemacht wird, ist unwirksam.

— [Die Schifffahrt auf dem Oberländischen Kanal] ist wegen Ausbesserung der Schleuse zu Grünort nur auf der Strecke Liebemühl-Drewenzsee geschlossen, im Uebrigen ist dieselbe noch überall offen, auch über die geneigten Ebenen. Der Schluß der Schifffahrt wird erst durch stärkeren Frost geboten.

— [Jagdkalender.] Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monat Dezember nur geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, weibliches Roth- und Damwild, Rehböcke, weibliches Rehwild, letzteres bis zum 15. Dezember, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] Auf die morgen Nachmittag um 5 Uhr im Nicolai'schen Saale stattfindende Ersatzwahl von Handelskammer-Mitgliedern wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

—[Der Thorner Tanzkränzchen-Klub] hielt am vergangenen Sonnabend seinen dritten Unterhaltungsabend ab. Derselbe war gut besucht und wurde den erschienenen Gästen und Mitgliedern durch Vorträge und Tanz viel Abwechselung geboten.

— [Die Einweihungsfeierlichkeit] des Artushofes findet nunmehr bestimmt am Sonnabend, den 12. Dezember statt. Zu dem Festessen und anschließenden Ball sind Theilnehmer-Karten à 4 Mark einschl. des Gedeckes bis Montag, den 7. d. M. in der Buchhandlung von Walter Lambeck in Empfang zu nehmen. Im Uebrigen verweisen wir auf das heutige Inserat.

— [Daß der Monat Dezember da ist,] der für eine Menge der verschiedensten Geschäfte hochwichtig ist, läßt sich auch hier im Orte daran erkennen, daß die Kaufleute den bisherigen Inhalt der Schaufenster ihrer Verkaufsläden ausgeräumt und durch einen für die Bedürfnisse des kommenden Weihnachtsfestes berechneten ersetzt haben. Die geschäftliche Wichtigkeit eines solchen Schaufensters, das Abends dann noch in das hellste Licht gestellt, von dem Arrangirtalente und dem Geschmacke des Kaufmanns Zeugniß ablegt, liegt auf der Hand. Wir wollen nur hoffen, daß günstige Witterung und gute Wege, diese bei uns vor dem Weihnachtsfeste für Käufer wie Verkäufer so wichtigen Faktoren, die Geschäfte bestens unterstützen mögen.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Butter 0,80—1,00, Eier (Mandel) 0,80, Kartoffeln 3,50, Stroh 2,50, Heu 2,50 Mk. der Zentner; Birnen (Pfd.) 0,07 bis 0,10, Aepfel (Pfund) 0,05—0,10, Barsche, Karauschen, Schleie je 0,40—0,45, Hechte 0,50, Zander 0,60, kleine Fische 0,15 Mk. das Pfund; Puten 2,50—4,50, Gänse 2,75—6,00, Hasen 3,50 M. das Stück; Enten 2,50—5,00, Hühner 1,00—2,00, Tauben 0,50 M. das Paar; Weißkohl 0,90, Wrucken 0,30 M. die Mandel.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 17 Personen, darunter 6 halbwüchsige Burschen, hiesige Arbeiter, welche aus einem Keller Kartoffeln gestohlen haben.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,37 Meter.

Kleine Chronik.

* Der bekannte Militärmusiker Heinrich Saro ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Er hatte alle drei Feldzüge mitgemacht. Anläßlich des großen Musikfestes in Boston hatte er mit der ganzen Kapelle des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regements Urlaub erhalten und die preußische Militärmusik errang dort große Erfolge. Von seinen Kompositionen ist weit und breit bekannt die große Schlachtenmusik aus dem Jahre 1870/71.

* Die französischen Offiziere lernen Deutsch. Seit Kurzem beherbergt Wien eine Anzahl französischer Offiziere, welche vom Kriegsministerium in Paris nach Wien entsendet wurden mit dem Auftrage, sich dort in der deutschen Sprache zu üben. Die Herren von der Seine nehmen ihre Aufgabe sehr ernst, halten sich einzeln oder zu zweien einen deutschen Lehrer, arbeiten tagsüber und treffen allabendlich in einem Kaffeehause zusammen, wo sie, einem strengen Uebereinkommen gemäß, nur in deutscher Sprache miteinander sich unterhalten. Nur mit dem Wiener Dialekt können sie nicht fertig werden.

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 1. Dezember 1891.

Wetter: leichter Frost.

Weizen fest, 120/2 Pfd. hell 229/2 M., 124/5 Pfd. hell 227/8 M., 128/30 Pfd. hell 230/2 M.

Roggen fest, schwaches Angebot, 111/13 Pfd. 226/9 M., 114/6 Pfd. 230/1 M.

Gerste Brauw. 176—185 M.

Hafer 168—171 M.

Lupinen blaue trockene 80—81 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. Dezember.

			30.11.91.
Fonds fest.			
Russische Banknoten		195,20	194,10
Warschau 8 Tage		194,75	193,70
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		97,70	97,80
Pr. 4% Consols		105,30	105,40
Polnische Pfandbriefe 5% . .		60,90	60,40
do. Liquid. Pfandbriefe .		59,50	58,30
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		93,60	93,50
Diskonto-Comm.-Antheile		170,10	168,80
Oesterr. Creditaktien		148,10	147,40
Oesterr. Banknoten		172,60	172,70
Weizen:	Dezbr.-Jan.	224,25	229,25
	April-Mai	223,00	226,75
	Loco in New-York	1 d $5^9/_{10}$ c	1 d $6^3/_4$ c
Roggen:	loco	238,00	239,00
	Dezbr.	238,00	242,00
	Dezbr.-Jan.	238,00	239,50
	April-Mai	232,75	235,75
Rüböl:	Dezbr.	60,80	61,10
	April-Mai	60,80	61,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	71,20	71,80
	do. mit 70 M. do.	51,80	52,40
	Dezbr.-Jan. 70er	51,60	52,30
	April-Mai 70er	52,70	52,90

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 1. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	71,00 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— "	51,50 "	—,— "
Dezember	—,— "	—,— "	—,— "
"	—,— "	—,— "	—,— "

Telegraphische Depeschen
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Petersburg, 1. Dezember. Das „Journal de St. Petersbourg" erklärte, die stattgehabten Zusammenkünfte des Ministers Giers in Rom, Deutschland und der Besuch in Paris dürften dazu beitragen, daß die Lage klarer, die Mißverständnisse beseitigt, sowie neue Unterpfänder gegenseitigen Vertrauens für die Aufrechterhaltung des allseitig gewünschten Friedens gewonnen würden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahres-Einkommen unter anderem auch in Abzug zu bringen:

1) Die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten;
2) die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile;
3) die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen;
4) Versicherungsprämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 M. nicht übersteigen;
5) die Beiträge zur Versicherung des Gebäudes oder einzelner Theile oder Zubehörungen des Gebäudes gegen Feuer- und anderen Schaden;
6) die Kosten für Versicherung der Waarenvorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungs-Anweisung vom 5. August d. J. zum oben angeführten Gesetze nur diejenigen **Schuldenzinsen 2c. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, denen eine Steuererklärung nicht obliegt, auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungs-Prämien usw., deren Abzug beansprucht wird, **in der Zeit vom 30. November bis einschl. 7. Dezember** d. J. in unserer Kämmerei-Nebenkasse unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämien-Quittungen, Policen 2c.) anzumelden.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche, trotzdem sie Zinsen 2c. zu zahlen haben, der vorstehenden Aufforderung nicht nachkommen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn von ihrem Einkommen die vorseitig bezeichneten Abzüge nicht gemacht werden.

Thorn, den 25. November 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Rücksicht auf die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage werden die am 24. oder 25. December d. J. gelösten **Rückfahrkarten** mit drei- oder viertägiger Giltigkeitsdauer zur Rückfahrt **noch am 28. December d. J. zugelassen.**

Thorn, im December 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Kaufmann **Rudolph** und **Elise Gelhorn**'schen Eheleute in T[illegible]orn ist in Folge eines von dem Ge[illegible]dner gemachten Vorschl[illegible] zu einem Zwangsvergleiche Ver[illegible]gstermin und Termin zur Pr[illegible]ung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den

29. Dezember 1891,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Thorn, den 25. November 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das [illegible]rmögen der Schankwirth **Boleslaw** u[illegible] **Ida** geb. **Haedtke-Domanski**'schen Eheleute in **Thorn** wird, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist, hierdurch eingestellt.

Thorn, den 30. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Faschinen-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 9. Dezember, Mittags 1 Uhr** soll in dem **Ferrari**'schen Gasthaus zu Podgorz das in den diesjährigen Abtriebs- und Durchforstungsschlägen sich ergebende **zu Faschinen** geeignete Kiefern-Reisig öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bedingungen, sowie specielle Angaben über die Lage und Beschaffenheit der einzelnen Schläge werden im hiesigen Geschäftszimmer mitgetheilt.

Auch sind die Herren Förster **Dahlke**-Karschau, **Schmidt**-Rudak, **Franke**-Ruhheide, **Wiesner**-Lugau, **Stuhr**-Schirpitz angewiesen, die Hiebsorte auf Wunsch vorzuzeigen.

Schirpitz, den 28. November 1891.

Der Königliche Oberförster.
Gensert.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 3. Dezbr. cr., Vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem Viehmarkte hierselbst
eine 6jährige tragende 7" große Rappstute, geritten und gefahren,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 30. November 1891.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Grundstück, gutes Einkommen, unt. leichten Bedingungen zu verkaufen. Näheres **Louis Kalischer, 72.**



„Thorner Hof"

Inhaber: C. Picht.

Neu eingerichtetes

Hôtel ersten Ranges

mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet
empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum.
Hôteldiener an den Bahnhöfen.

C. Picht.

Bekanntmachung.

Zur **Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer für Kreis Thorn** an Stelle der ausscheidenden Herren:

Born-Mocker,
E. Kittler,
S. Rawitzki,
M. Rosenfeld,

habe ich einen **Wahltermin** auf **Mittwoch, den 2. Dezember d. J., Nachmittags 5 Uhr** im **Nicolai**'schen (früher **Hildebrandt**'schen) Lokale anberaumt.

Die Wahlberechtigten lade ich zu diesem Termine ergebenst ein.

Thorn, den 13. November 1891.

Der Wahl-Commissarius.
Herm. F. Schwartz.

Auf dem Dom. Adl. Klein Schönbrück bei Bahnhof Schönbrück sollen

am 10. Dezember d. J.,
Vormittags 10½ Uhr,

28 starke Arbeits-Pferde,

darunter junge dänische Stuten mit ersten Thierschaupreisen, sowie

4 starke Arbeits-Ochsen, Geschirre, Wirthschafts-Wagen, Acker- und Hausgeräthe

gegen Baarzahlung in freiwilliger Auktion meistbietend **verkauft** werden.

Wagen zur Abholung stehen um 10 Uhr auf Bahnhof Schönbrück bereit.

Verkaufs-Termin.

Sonnabend, 12. Dezember d. J., von 10 Uhr Vormittags ab

werde ich auf meiner Besitzung parzellirungshalber **eine fast neue 2tennige Bretterscheune** mit Pappdach, 28 Mtr. lang, 11 Mtr. breit, 5 Mtr. hoch **zum Abbruch verkaufen**; außerdem **Dreschkasten, Heurechen, Vierschärer, Reinigungsmaschine, 2 sprungfähige Bullen, tragende Stärken, Jungvieh u. m. a. Gegenstände.**

Auch sind noch das **Hauptgrundstück u. einige kl. Parzellen Ackerland nebst Wiese zu haben.**

August Zude, Pensau, Kr. Thorn.

Das Haus Araberstr. 3. ist zu verkaufen.

Ferdinand Leetz.

Das Grundstück

Thorn, Strobandstraße 12, mit Hofraum und Hintergebäude, in welchem seit 50 Jahren eine Schlosserei betrieben wird, ist Erbtheilungshalber preiswerth **zu verkaufen.**

Nähere Auskunft daselbst part und beim Schlossermeister **Dietrich,** Bäckerstraße 15.

Eine zweigängige, fast neue

Bockwindmühle

ist wegen Verkauf des Grundstücks auf Abbruch **in Renczkau** billig **zu verkaufen.** Näheres bei **Paul Wiesjahn** in **Dubielno bei Culmsee.**

Eingezäunter Platz,

in der Stadt gelegen, 40 Mtr. lang, 15 Mtr. breit, ist **zu verpachten.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Auffallend billig.

Gestickte Träger

angefangen, musterfertig und fertig garnirt bei

A. Petersilge, Breitestraße 23.

Gummischuhe jeder Art, neueste Formen, in Qualität unübertroffen, wie bekannt bei **D. Braunstein,** Breitestraße 14.



bestehend aus

Herren- und Knaben-Confection.

Herren-Paletots	von Mk.	12—36,
Herren-Anzüge	„ „	12—45,
Jagdjoppen	„ „	8—18,
Reisemäntel	„ „	12—36,
Beinkleider in Wolle	„ „	4—10,
Knabenanzüge „	„ „	4—10,
Knaben-Paletots	„ „	3—12.

Sämmtliche Artikel gebe ich unterm Selbstkostenpreise ab.

Aron Lewin, Culmerstr.



Thorn, Breitest. 23. Tapisserie-Waaren. A. Petersilge. Thorn, Breitest. 23.

Stickereien auf Canevas:
Schuhe, Kissen, Träger, Teppiche etc.
Haussegen, vorgezeichnet u. fertig.
Angefangene u. ungestickte
Decken für Tisch, Nähtisch, Servirtisch, Buffet etc.,
Tisch- u. Salonläufer, Parade-Hand-Tücher, Nacht-Taschen, Taschentuchbehälter etc.

Geschnitzte Holzwaaren als:
Zeitungsmappen, Handtuchhalter, Cigarrenkasten, Rauchservice.
Korbwaaren.
Plüschgegenstände, fertig u. zur Stickerei eingerichtet,
Cigarren- u. Brieftaschen.

Vorjährige Gegenstände werden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Damentoiletten u. Confectionssachen

fertigt modern und gutsitzend an **Martha Haeneke,** Modistin, Culmerstr. 28.

Linoleum,

deutsches bestes Fabrikat, zu Fabrikpreisen, empfiehlt

J. Sellner,
Tapeten- und Farbenhandlung.



Echt zu haben **in Thorn** bei **Apotheker Mentz.**

In wenigen Tagen!!
Schon am 8. und 9. Dezember d. J.

Ziehung in Hannover!

Grosse Geld-Lotterie.

Zum Besten des **Kaiser Friedrich Krankenhauses** in **San Remo.**
Diese große Geldverloosung bringt **Haupttreffer:**

5	à	10 000 Mark	=	50,000	Mark,
4	à	5000 Mark	=	20,000	Mark,
10	à	1000 Mark	=	10,000	Mark,

insgesammt **3879 Geldgewinne** zur Entscheidung.

Loose à 3 Mark 30 Pf. incl. Porto und Liste versendet, so lange der Vorrath reicht,

F. A. Schrader, Hauptagentur, Hannover, Gr. Packofstr. 29.

Einweihung des Artushofes.

Laut Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung soll die Einweihungsfeier für die Festsäle des Artushofes aus einem Weiheakt und einem Festessen mit anschließendem Ball bestehen. Während zu dem ersten Theile der Feier besondere Einladungen ergehen, werden zur Theilnahme an dem am

Sonnabend, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr

stattfindenden

Festessen mit Ball

die Bewohner der Stadt Thorn und deren Umgegend hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Eintrittspreis beträgt einschließlich des Gedeckes 4 Mark für die Person und können die gewünschten Theilnehmerkarten bis Montag, den 7. Dezember in der Buchhandlung von Walter Lambeck unter Eintragung des Namens in eine daselbst ausliegende Liste in Empfang genommen werden.

Diese Liste wird geschlossen, sobald die Anzahl der Festtheilnehmer eine gewisse Höhe erreicht hat. Nachträgliche Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Zurückgabe, oder die Uebertragung der Karten an Dritte darf nur mit Genehmigung des Festausschusses erfolgen.

Die Plätze an der Tafel werden seitens des Festausschusses belegt und sind etwaige Wünsche bezüglich des Zusammensitzens unter Angabe der Platzzahl an Herrn Stadtbaurath Schmidt bis Mittwoch, den 9. Dezbr. d. J. zu richten.

Thorn, den 30. November 1891.

Der Festausschuß.
J. A.
R. Schmidt.

Ruder-Verein Thorn.

Freitag, den 4. cr., Abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung

im **Loewenbräu.**

Kauffmann's Bier-Halle

vis-à-vis der Brauerei, **parterre.**

Mittwoch Abend 6 Uhr

Wurstessen.

Gleichzeitig empfehle ein neu eingerichtetes **Zimmer** und halte dasselbe für **geschlossene Gesellschaften** reservirt.

A. Rutkiewicz.

Heute Mittwoch:

Groß. Wurstessen

bei **J. Hennig,**
(F. Czarnecki's Nachflg.), Neustädt. Markt.

Berl. Bratenschmalz,
per Pfd. 55 Pf.,
Preisselbeeren,
mit 50% Raffinade eingekocht, per Pfd 50 Pf.,
Brab. Sardellen,
per Pfd. 1,10 Mk.,
sämmtliche Sorten Grützen, franz. Spelzgries, Graupe, Reis, sowie alle anderen Colonialwaaren
empfiehlt billigst

Erstes Thorner Consum-Geschäft,
Schuhmacher- und Culmerstraßen-Ecke.

Schöne Tafeläpfel
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Beste
Malaga - Traubenrosinen,
Krachmandeln a la princesse,
Maroccaner Datteln,
feinste Erbelli-Feigen,
Goerzer Dauer-Maronen
Astrachaner Erbsen
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Wir haben wieder

Prima Maismehl, sowie Maisschrot

auf Lager, um allen Ansprüchen zu genügen.

Thorner Dampfmühle,
Gerson & Comp.

Gute Kocherbsen
offerire billigst.
Ferd. Streitz, Mocker, „Concordia".

Gestickte Schuhe

angefangen und musterfertig **von 1 Mark** an in größter Auswahl bei

A. Petersilge, Breitestraße 23.

Altst. 17. **Geschw. Bayer,** Altst. 17.

empfehlen

Ball-Blumen und Feder-Arrangements
bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 13/15, II.

Gestohlen ist mir der **hintere Theil meines Handwagens.** Wiederbringer erhält Belohnung

H. Rochna, Böttchermstr., **Thorn (Museum).**

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.